

# Mobile Altersarbeit in der Schweiz

*Ein innovatives Arbeitsfeld  
für die Betreuung im Alter*

**September 2025**



**Paul Schiller Stiftung**

# Impressum

## Herausgeberin

© Paul Schiller Stiftung, September 2025

## Autor

Riccardo Pardini, Institut Alter, Berner Fachhochschule,  
Departement Soziale Arbeit, Bern

## Projektteam

Lisa Burger, Masterstudentin Hochschule für Soziale Arbeit,  
Fachhochschule Nordwestschweiz  
Remo Hofmann, Masterstudent Hochschule für Soziale Arbeit,  
Fachhochschule Nordwestschweiz  
Riccardo Pardini

## Begleitgruppe

Prof. Dr. Carlo Knöpfel, Hochschule für Soziale Arbeit,  
Fachhochschule Nordwestschweiz  
Maja Nagel Dettling, Paul Schiller Stiftung  
Miriam Wetter, Stabsstelle Paul Schiller Stiftung  
Simona Cueni, Weissgrund

## Gestaltung und Umsetzung

Weissgrund, Zürich

## Fotos Praxisbeispiele

Raphaela Graf (S. 5/6 und 16/17), André Albrecht (S. 14/15),  
zvg Lisa Loretan (S. 35)

## Bezug

Download als PDF auf:  
[gualtern.ch/mobilealtersarbeit](http://gualtern.ch/mobilealtersarbeit)

## Zitiervorschlag

Pardini, Riccardo (2025). Mobile Altersarbeit in der Schweiz.  
Paul Schiller Stiftung, Zürich

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Einordnung:</b>	
<b>Mobile Altersarbeit als wichtiger Schlüssel zur guten Betreuung im Alter</b>	<b>7</b>
<b>Potenzial für die kommunale Alterspolitik</b>	<b>8</b>
<b>So funktioniert die mobile Altersarbeit</b>	<b>10</b>
<b>Schlüssel zur Betreuung für alle</b>	<b>12</b>
<b>Studienergebnisse:</b>	
<b>Systematische Betrachtung der mobilen Altersarbeit</b>	<b>18</b>
<b>1. Definition mobile Altersarbeit</b>	<b>19</b>
<b>2. Ziele der mobilen Altersarbeit</b>	<b>20</b>
<b>3. Adressatinnen und Adressaten der mobilen Altersarbeit</b>	<b>20</b>
Lokale ältere Bevölkerung	20
Lokale Schlüsselpersonen	21
<b>4. Aufgaben der mobilen Altersarbeit</b>	<b>21</b>
Beziehungs- und Vertrauensarbeit	21
Information – Vermittlung – Vernetzung	22
<b>5. Die drei zentralen Handlungsansätze der mobilen Altersarbeit</b>	<b>22</b>
Sozialraumorientierung	22
Aufsuchende, zugehende Orientierung	23
Soziokulturelle Orientierung	24
<b>6. Mobile Altersarbeit effektiv umsetzen und verankern</b>	<b>25</b>
Grundsätze	25
Organisation	26
Ausgestaltung	27
<b>Checkliste:</b>	
<b>Aufbau einer mobilen Altersarbeit</b>	<b>29</b>
<b>Anhang</b>	<b>36</b>
Hintergrundinformationen zur Studie	37
Quellen	38
<b>Fallbeispiele der mobilen Altersarbeit</b>	
Mobile Altersarbeit MoA Aarau	5
Quartiertreffpunkt Wettstein	14
Infobus im Baselland	16
Altersnetzwerk Gantrisch	34

# Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

«Betreuung im Alter ermöglicht älteren Menschen, ihren Alltag selbstbestimmt zu gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, auch wenn sie das aufgrund der Lebenssituation und physischer, psychischer und/oder kognitiver Beeinträchtigung nicht mehr selbstständig können.»

Diese Definition liegt dem Programm «Gute Betreuung im Alter» zugrunde, mit dem die Paul Schiller Stiftung seit mehreren Jahren die Debatte rund um die psychosoziale Betreuung im Alter auf allen Ebenen anregt. **Denn: Für ein Altern in Würde muss den psychosozialen Themen gleich viel Gewicht beigemessen werden wie den medizinischen.** Mit wissenschaftlichen, politischen und praxisbezogenen Impulsen macht sich das Programm dafür stark, dass alle älteren Menschen in der Schweiz Zugang zu guter Betreuung haben. Damit dies möglich wird, braucht es

- erstens qualitativ gute Betreuungsangebote, die auf unterschiedliche Art die persönlichen Betreuungsbedarfe abdecken,
- zweitens Finanzierungsmodelle, die die Bezahlung dieser Betreuung für alle Haushalte tragbar machen
- und drittens den **Zugang zu älteren Menschen, um sie zu informieren, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und ihnen geeignete Betreuungsangebote zu vermitteln.**

Bei diesem Punkt setzt die mobile Altersarbeit an: Fachpersonen gehen aktiv auf ältere Menschen zu und sprechen sie dort an, wo sie sich aufhalten. Die mobile Altersarbeit ermöglicht, Begegnungsorte zu schaffen, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen und bei der Organisation der passenden Betreuung zu unterstützen. Dabei verfolgt die mobile Altersarbeit dasselbe Ziel wie die Betreuung selbst: Sie stärkt die Selbstbestimmung und Lebensqualität der älteren Menschen und wirkt Einsamkeit und Verwahrlosung entgegen.

Wir freuen uns deshalb sehr, den innovativen Ansatz der mobilen Altersarbeit erstmals in der Schweiz systematisch darzustellen. Die hier publizierte Studie analysiert Erfahrungen aus der Praxis und definiert Erfolgsfaktoren. Fallbeispiele bieten einen Einblick in heutige Umsetzungen.

Älterwerden in Würde – dafür setzen wir uns ein. Dazu gehört, dass ältere Menschen wissen, welche Betreuungsangebote und finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten es gibt, und dass sie möglichst niederschwellig und professionell begleitet werden, wenn sie Betreuung brauchen.

**Die mobile Altersarbeit bietet ein grosses Potenzial für Gemeinden, Kantone und Organisationen, die ältere Menschen möglichst präventiv – und damit kostensparend – begleiten wollen. Wer effektive Altersarbeit mit Blick auf die demografische Entwicklung machen will, der sichert mobile Altersarbeit als Teil des Service Public.**

Wir wünschen Ihnen allen eine anregende Lektüre und laden Sie ein, sich unter [www.gutaltern.ch](http://www.gutaltern.ch) weiter in die Themen der psychosozialen Betreuung im Alter zu vertiefen.

Für den Stiftungsrat  
Maja Nagel Dettling, Rainer Hartmann



Maria-Doina Wälty engagiert sich aktiv im MoA Träff Telli Aarau – es macht sie glücklich und dankbar.

## *«Wenn ich im Bus drei Stationen fahre, spreche ich die Leute darauf an, ob sie den Träff schon kennen.»*

Wie ältere Menschen zu aktiv mitgestaltenden Schlüsselpersonen werden, zeigt das Beispiel der mobilen Altersarbeit (MoA) Aarau: Maria-Doina Wälty aus Aarau war nach dem Tod ihres Mannes auf sich allein gestellt. Nach zufälligen Begegnungen am MoA-Infostand beim Einkaufszentrum wirkt

sie nun seit Jahren selbst beim Träff im Telli Quartier mit. «Ich bin bei den Sitzungen dabei, bringe Ideen ein, stelle Fragen. Das Programm gibt mir eine Aufgabe und Abwechslung. Es macht mich sehr glücklich und dankbar. Und ich habe so viele Freundinnen gewonnen!»

## Brücken bauen, Raum schaffen, Menschen zusammenbringen

Die 79-jährige erzählt, dass ihr Engagement ihr im Alltag, im Bus oder auf der Strasse, «einen guten Grund zum «Grüezi» sagen» gibt und dass sie immer wieder neue Leute zum Träff mitnimmt. «Der regelmässige Austausch mit den Fachpersonen von MoA ist etwas ganz anderes, als zu einer Beratungsstelle zu gehen. Dazu müsste es schon schlimm sein.» Kathrin Fachinger, Teamleiterin der MoA Aarau, erläutert: «Ältere Menschen kommen oft trotz Mehrfachbelastungen erst, wenn es wirklich nicht mehr geht.» Mit einem «Bring-Prinzip» anstatt einer «Hol-Schuld» will die Stadt Aarau mehr Personen mit Unterstützungsbedarf erreichen.

*«Ziel ist, Menschen so lange wie möglich ein eigenverantwortliches Leben zu Hause zu ermöglichen.»*

## Langfristigkeit dank klaren politischen Willens und Unterstützung der Stimmbevölkerung

2024 sprachen sich die Aarauerinnen und Aarauer in einer Abstimmung deutlich für die Verstetigung der mobilen Altersarbeit MoA aus. Nun wird das Projekt Schritt für Schritt auf alle Stadtteile ausgeweitet. Je nach Quartier und Bedarf sind die Einsatzorte und Angebote unterschiedlich: Vernetzung, Vermittlung, Beratung, Informatives, Treffs. «Das aufsuchende Angebot und der mobile soziokulturelle Ansatz werden als ergänzende Methoden verstanden», sagt Angelica Cavegn Leitner, Aarauer Stadträtin Ressort Soziales, Gesundheit und Alter. Sie betont deren strategische Bedeutung gemäss dem Aarauer Altersleitbild von 2021. Dieses wurde von Fachpersonen mit diversen Kompetenzen – von Gerontologie über Pflege bis zu Sozialer Arbeit, Prävention sowie Freiwilligenkoordination – und Altersorganisationen erarbeitet.



## Quartierarbeit gemeinsam mit älteren Schlüsselpersonen vor Ort

«Der partizipative Ansatz und die enge Zusammenarbeit mit lokal vernetzte, älteren Personen wie Maria-Doina Wälty sind der Schlüssel zum Erfolg. Mit unseren bedürfnisorientierten und anwalt-schaftlichen Grundprinzipien stellen wir sicher, dass wir mit individuellen Leistungen auf die Menschen eingehen können – unkompliziert und ohne abschreckende oder versteckte Kosten», ergänzt Kathrin Fachinger. «Lebenswelt und Mobilitätsradius werden kleiner. Ziel ist, Menschen so lange wie möglich ein eigenverantwortliches Leben zu Hause zu ermöglichen und Einsamkeit zu reduzieren.» Vernetzung, vereinfachte und persönliche Kommunikation sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit verbessern nachweislich den Zugang zu Betreuung im Alter.



Die Interviews mit Maria-Doina Wälty, Kathrin Fachinger, der leitenden Fachperson des Projekts, sowie der Aarauer Stadträtin Angelica Cavegn Leitner lesen unter [gualtern.ch/praxisfundus/moa](http://gualtern.ch/praxisfundus/moa)

# **Einordnung: Mobile Altersarbeit als wichtiger Schlüssel zur guten Betreuung im Alter**

Viele Gemeinden richten ihre Altersstrategie und -arbeit neu aus. Eine grosse Herausforderung besteht oft darin, die älteren Menschen überhaupt zu erreichen. Die gleichen Hürden bestehen bei Angeboten der Betreuung im Alter. Die mobile Altersarbeit bietet innovative Ansätze, um mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt zu treten und ihr den Zugang zu Angeboten zu vereinfachen.

# Potenzial für die kommunale Alterspolitik

Gemeinden stehen zunehmend vor der Herausforderung, Rahmenbedingungen zu schaffen, dank denen die ältere Bevölkerung so lange wie möglich selbstbestimmt und gut unterstützt im vertrauten Umfeld leben kann. Dieses alterspolitische Ziel entspricht sowohl dem Wunsch vieler älterer Menschen als auch einer gesellschaftspolitischen Notwendigkeit. Denn ein selbstbestimmtes Altern zu Hause entlastet die stationäre Versorgung und wirkt kostenstabilisierend. Doch in der Praxis ist der Verbleib im eigenen Zuhause nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich: Ein unterstützendes soziales Umfeld sowie ausreichende finanzielle Mittel sind entscheidend. Fehlen diese, wird der Alltag zur Belastung. Isolation, Überforderung und ein verfrühter Heimeintritt sind häufige Folgen.

Seit geraumer Zeit bemühen sich Gemeinden, gemeinsam mit verschiedenen Akteuren im Altersbereich Unterstützungs- und Entlastungsangebote zu schaffen. Dennoch zeigt sich vielerorts, dass die älteren Menschen diese Angebote nicht oder nur unzureichend nutzen. An diesem Punkt setzt die mobile Altersarbeit an. Sie bietet der kommunalen Politik neue Chancen, um ihre alterspolitischen Ziele effektiver zu erreichen.

# 1

**Die mobile Altersarbeit ermöglicht einen alltagsnahen Zugang zu älteren Menschen, die durch bestehende Strukturen bislang nicht oder nur unzureichend erreicht werden.** Gerade für isolierte, wenig mobile oder sozial benachteiligte Personen schafft die aufsuchende Soziale Arbeit eine direkte Verbindung zu bestehenden Unterstützungsangeboten. Dies erleichtert zum einen den Zugang zu Hilfe und fördert zum anderen das Vertrauen in die vorhandenen Angebote.

# 3

**Mobile Fachpersonen sind aufgrund ihrer sozialraumorientierten Arbeitsweise eng mit lokalen Akteuren und der öffentlichen Verwaltung vernetzt.** Durch diesen Austausch bringen sie wertvolle Perspektiven in kommunale Gremien und Netzwerke ein – insbesondere die Anliegen von marginalisierten, vulnerablen Bevölkerungsgruppen, die sonst kaum politisch wahrgenommen werden. So übernehmen die Fachpersonen eine wichtige Vermittlungsfunktion zwischen der älteren Bevölkerung und der Verwaltung und tragen zur bedarfsgerechten Weiterentwicklung der kommunalen Altersstrategie bei.

# 2

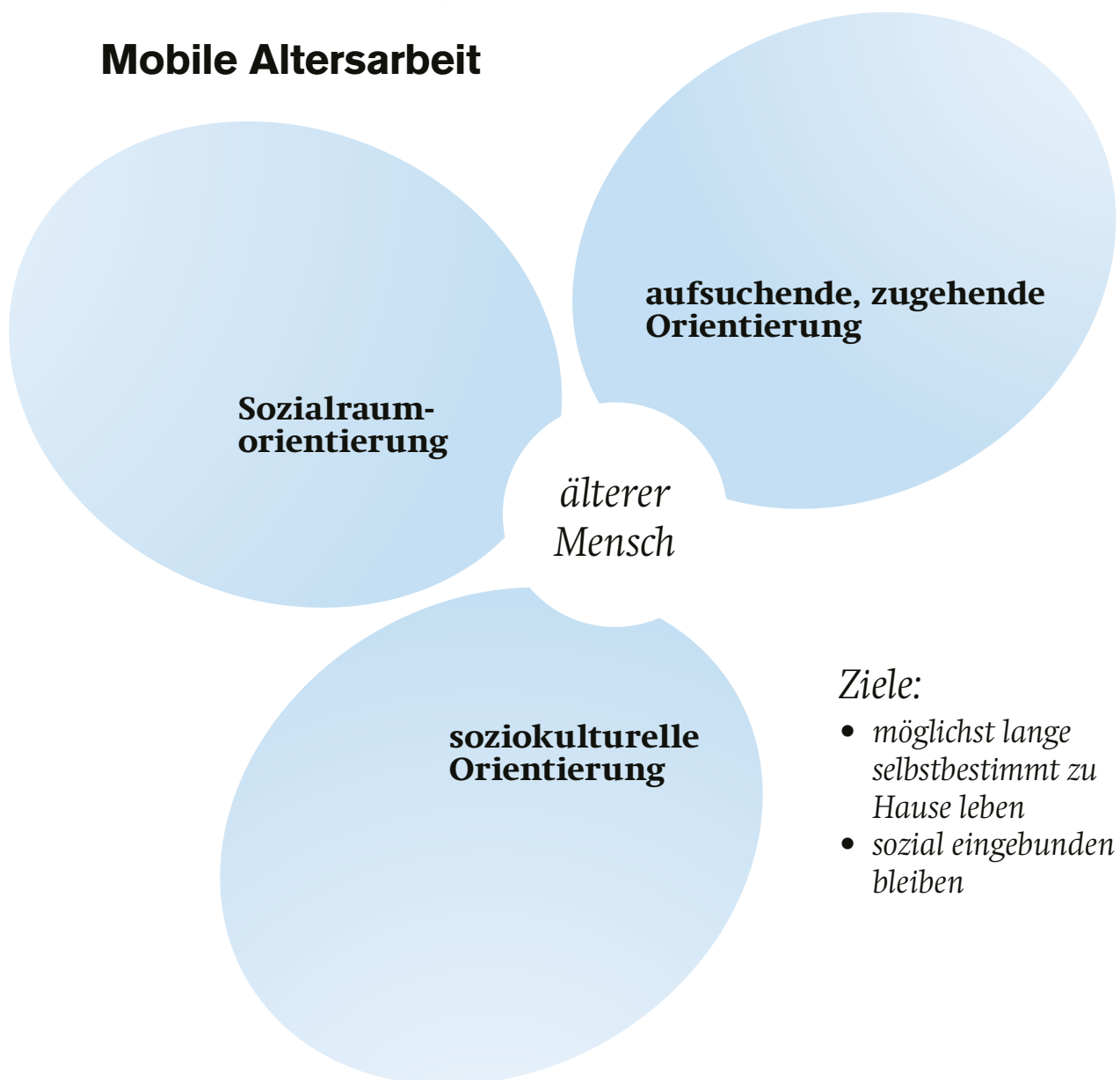
**Die mobile Altersarbeit baut auf kontinuierlicher Beziehungs- und Vertrauensarbeit auf.** Die Fachpersonen vor Ort fungieren als niederschwellige Ansprechpersonen, die über das soziale, gesundheitliche und administrative Versorgungssystem informieren, beraten und begleiten. Ihre Sichtbarkeit im Quartier oder im Dorf, ihr Wissen über lokale Gegebenheiten und ihre persönliche Ansprache stärken das Sicherheitsgefühl und die Eigenständigkeit älterer Menschen – besonders auch jener, die nicht von sich aus Hilfe suchen würden.

Die mobile Altersarbeit ist mehr als eine Ergänzung zu bestehenden Angeboten: Sie ist ein strategisches Instrument, das den Handlungsspielraum der kommunalen Alterspolitik erweitert. Sie stärkt die Teilhabe älterer Menschen und liefert konkrete Hinweise zur Weiterentwicklung von Angeboten und zur Förderung eines solidarischen Miteinanders im Gemeinwesen – zugunsten einer bedarfsorientierten und zukunftsfähigen Alterspolitik. Mobile Altersarbeit ist deshalb als Teil des Service Public zu verankern. Dies ist umso mehr angebracht, weil die staatlichen Stellen ein aktives Interesse daran haben, Menschen mit Betreuungsbedarf den Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten und konkreten Angeboten zu eröffnen. Nur so können sie deutlich höher ausfallende Heimkosten verzögern oder ganz verhindern.

# So funktioniert die mobile Altersarbeit

Die mobile Altersarbeit orientiert sich am Lebensumfeld älterer Menschen und verbindet drei zentrale Handlungsansätze: die Sozialraumorientierung, die aufsuchende, zugehende Orientierung und die soziokulturelle Orientierung. Diese Handlungsansätze ermöglichen eine lebensnahe, flexible und niederschwellige Unterstützung älterer Menschen – dort, wo sie leben.

## Mobile Altersarbeit



Diese drei Ansätze machen die mobile Altersarbeit zu einem wirkungsvollen Instrument, um ältere Menschen im Alltag zu unterstützen, damit sie möglichst lange selbstbestimmt zu Hause leben können, sozial eingebunden bleiben und frühzeitig die notwendige Unterstützung erhalten.

→ **Sozialraumorientierung** bedeutet, dass Fachpersonen sowohl den geografischen Raum und physischen Lebensraum als auch die sozialen Beziehungen und Erfahrungen der Menschen im Quartier berücksichtigen: Wo halten sich ältere Menschen im Alltag auf? Welche Orte sind für ihre sozialen Kontakte, ihre Versorgung und ihr Wohlbefinden wichtig? Ziel ist, gemeinsam mit älteren Menschen, Freiwilligen und lokalen Akteuren Bedingungen zu schaffen, die ein selbstständiges Leben im vertrauten Umfeld ermöglichen.

→ Die **aufsuchende, zugehende Orientierung** geht einen Schritt weiter: Fachpersonen suchen gezielt Orte auf, an denen ältere Menschen leben oder sich aufhalten – etwa Parks, Mittagstische oder Veranstaltungen. Mit viel Fingerspitzengefühl bauen sie Vertrauen auf, treten mit älteren Menschen direkt in Kontakt und bieten Unterstützung an, noch bevor diese aktiv Hilfe suchen. Case-Management und informelle Gespräche gehören ebenso dazu wie das respektvolle Beobachten von zurückgezogenen oder hilfebedürftigen Personen. Die aufsuchende Altersarbeit ist dynamisch und wenig formalisiert.

→ Die **soziokulturelle Orientierung** wiederum fördert gemeinschaftliche Strukturen und soziale Teilhabe. Die mobile Altersarbeit schafft Treffpunkte wie mobile Cafés oder Standaktionen, die Austausch, Begegnung und Vernetzung ermöglichen. Ziel ist, nachbarschaftliche Beziehungen und die Vernetzung der Menschen im Quartier und Dorf zu stärken, nicht Einzelfallhilfe zu leisten. Fachpersonen begleiten ältere Menschen und Freiwillige bei gemeinsamen Aktivitäten und leisten so einen wichtigen Beitrag gegen Vereinsamung.

# Schlüssel zur Betreuung für alle

Betreuung im Alter und die mobile Altersarbeit bauen auf denselben Prinzipien auf. Damit ist die mobile Altersarbeit mit ihrem Fokus auf die Erreichbarkeit ein wichtiger Schlüssel zur Betreuung im Alter für alle.

## Vertrauen aufbauen und Nähe schaffen

Zentrale Voraussetzung guter Betreuung ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen älteren Menschen und unterstützenden Fachpersonen. Die mobile Altersarbeit ermöglicht genau diesen Aufbau durch eine kontinuierliche, niederschwellige Präsenz im Lebensumfeld älterer Menschen. Durch wiederkehrende Kontakte – etwa bei Hausbesuchen, Spaziergängen oder an öffentlichen Orten – entsteht Nähe. Dies ist besonders für jene Menschen entscheidend, die sich von institutionellen Strukturen nicht angesprochen fühlen oder isoliert leben. Die persönliche Beziehung schafft eine Grundlage, mit der die Menschen Hilfe eher annehmen und Veränderungsprozesse gemeinsam gestaltet werden können.

## Individuell unterstützen

Mobile Altersarbeit ist geprägt von einer hohen Flexibilität und orientiert sich konsequent an den Lebenssituationen, Bedürfnissen und Ressourcen der älteren Menschen. Sie verfolgt keinen standardisierten Ablauf, sondern reagiert auf den Lebensalltag – sei es bei finanziellen Fragen, dem Zugang zu medizinischen Leistungen oder beim Wunsch nach mehr sozialer Teilhabe. Damit entspricht sie dem Verständnis von Betreuung als biografie- und kontextbezogene Unterstützung. Im Fokus stehen die Ermächtigung und die Stärkung von Selbstbestimmung, nicht die Defizitorientierung.

## Teilhabe ermöglichen, Alltag erleichtern

Ein weiterer Grundpfeiler guter Betreuung ist die Förderung der Partizipation. Mobile Altersarbeit setzt hier an, indem sie konkrete Hilfeleistungen vermittelt oder initiiert – vom gemeinsamen Gang zur Post bis zur Begleitung zu Veranstaltungen oder der Organisation eines Mittagstisches. Diese Unterstützung erleichtert den Alltag und durchbricht soziale Isolation. Gerade ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen oder in prekären Lebenssituationen erhalten so Zugang zur Gemeinschaft und zu Angeboten, die ihnen sonst vorenthalten bleiben.

Die mobile Altersarbeit ist ein wichtiger Schlüssel, um gute Betreuung im Alter **für alle** sicherzustellen – auch wenn sie als Arbeitsfeld weit über die Betreuung hinausgeht. Mobile Altersarbeit erreicht Menschen, unterstützt sie dabei, ihren Bedarf an Betreuung zu erkennen, und erleichtert den Zugang zu Betreuungsangeboten. Dies tut sie in einer Art und Weise, die den Grundprinzipien guter Betreuung entspricht. So verbindet die mobile Altersarbeit Nähe und Beziehung mit individueller Unterstützung und konkretem Handeln im Alltag. Damit leistet sie einen wesentlichen Beitrag zu einer sorgenden, sozialraumorientierten Infrastruktur, in der ältere Menschen in ihrer Selbstständigkeit gestärkt und ihre Einbindung ins soziale Umfeld und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gesichert werden – auch unter herausfordernden Bedingungen.



Margaretha Bissegger nimmt gerne am Quartiertreffpunkt Wettstein in Basel teil, weil das Programm ihren Alltag abwechslungsreicher macht.

## «Das A und O mobiler Altersarbeit ist Beziehungsarbeit»

«Ich bin auf den Treffpunkt aufmerksam geworden, weil mal ein Zettel verteilt wurde», erzählt die 90-Jährige. «Mittlerweile gehe ich bei allem hin, was es hier gibt!» So hat sie viele Leute in ihrem Alter und unterstützende Altersinstitutionen kennengelernt. Die Geschichte von Margaretha Bissegger veranschaulicht, wie entdeckungsfreudig und gesellig

ältere Menschen oft noch bis ins hohe Alter sind, wenn durch mobile Quartierarbeit alltagsnahe Teilhabemöglichkeiten geschaffen werden.

«Ein leicht erreichbares und barrierefrei zugängliches Programm in geografischer Nähe ist ein grosser Vorteil, um ältere Menschen zu erreichen. Sogar

## «Mittlerweile gehe ich bei allem hin, was es hier gibt!»

zwei Strassen weiter gehen zu müssen, stellt im hohen Alter manchmal eine Hürde dar», erklärt Remo Hofmann. Der Co-Geschäftsleiter und Soziokulturelle Animator des Quartiertreffpunkts Wettstein in Basel und Margaretha Bissegger kennen sich nun schon gut. «Das A und O mobiler Altersarbeit ist Beziehungsarbeit», sagt er. Es geht hier nicht darum, möglichst viele oberflächlich zu erreichen, sondern im kleinen Radius möglichst persönliche, verlässliche und vertrauensvolle Kontakte herzustellen.

### Durch einen Partizipationsprozess zur bedürfnisorientierten mobilen Altersarbeit

Mobile Angebote für ältere Menschen müssen lokal verankert sein. Um dies zu gewährleisten, führen Hofmann und sein Team pragmatische Sozialraumanalysen durch und besprechen mit den älteren Menschen geeignete Orte für Angebote. «Remo Hofmann kommt zu uns. Wir müssen nicht zu ihm gehen. Das ist eine gute Sache», betont Margaretha Bissegger.

Ausgangspunkt für das Projekt «Altersgerechtes Wettstein» war 2018 eine partizipative Quartierbefragung. Der Verein ist heute gut etabliert und wird von der Stadt mitfinanziert. Altersarbeit stützt sich auch im Wettsteinquartier auf das Zusammenspiel unterschiedlicher Anbietenden, Massnahmen, Aktionen und von Öffentlichkeitsarbeit.

### Soziale Teilhabe und Selbstwirksamkeit mit sozialräumlichen Ansätzen fördern

Im Mittelpunkt stehen immer die psychosozialen Bedürfnisse der älteren Quartierbewohnerinnen und -bewohner. «Die Teilnehmenden sollen sich selbst als aktiven Teil der Nachbarschaft erleben. Und wir arbeiten ausgehend von ihren noch vorhandenen Ressourcen», erklärt Remo Hofmann. «Vor Kurzem haben sich die älteren Menschen gewünscht, gemeinsam eine Dragshow zu besuchen. Wir haben



den Ausflug altersgerecht gestaltet und zum Beispiel angeboten, sie zu Hause abzuholen. Margaretha Bissegger kam gemeinsam mit einer Freundin, die sie bei uns kennengelernt hatte und die den gleichen Weg hat. Das freut mich besonders, weil es zeigt, wie sich unsere Impulse verselbstständigen und etwas verändern.»



Ausführlicher Beitrag zum Fallbeispiel Quartiertreffpunkt Wettstein in Basel auf [gutaltern.ch/praxisfundus/wettstein](http://gutaltern.ch/praxisfundus/wettstein)

Die unkomplizierte Unterstützung des Infobusses hat Peter Mathis sehr entlastet.



## «Nach der Begegnung mit dem Infobus war alles nur noch halb so wild»

Peter Mathis aus Niederdorf im Baselbiet meistert seinen Alltag eigenständig. Doch nach dem Tod seiner Frau wurde der Papierkram zur Belastung. «Erb-schaftsamt, AHV plus eine Rechnung von 1200 Franken bereiteten mir schlaflose Nächte», erzählt der 80-Jährige. Eines Tages sah er auf dem Wochenmarkt den Infobus. «Ich dachte: Jetzt frage ich mal,

ob jemand etwas machen kann.» Er kam mit Tamara Lang ins Gespräch, der projektverantwortlichen Fachperson für die aufsuchende Altersarbeit der Pro Senectute beider Basel. Sie vermittelte ihn danach an eine Sozialberaterin weiter. «Sonst hätte sich alles noch mehr zugespitzt», berichtet Peter Mathis erleichtert.

*«Eine ganzheitliche Betrachtung ist wichtig für die Triage zu weiterführenden Beratungen oder Angeboten.»*



### **Sich Zeit nehmen und in ihrer Lebenswelt auf die individuelle Situation eingehen**

Tamara Lang erklärt: «Meist ist es bereits eine Entlastung, wenn die älteren Menschen spüren, dass es Unterstützungsmöglichkeiten gibt, jemand ihr Anliegen ernst nimmt und etwas in Gang kommt. Man kann mit uns immer in Ruhe über alles reden. Eine ganzheitliche Betrachtung ist wichtig für die Triage zu weiterführenden Beratungen oder Angeboten.»

### **Austarieren: aufsuchend, nicht aufdringlich wirken**

Bei jedem Besuch des Infobusses gibt es jeweils ein Aufhänger-Thema – vom Vorsorgeauftrag über Ernährung im Alter bis zu digitalen Medien. Das aufsuchende Angebot im Kanton Basel-Landschaft wird als niederschwellige, ergänzende Verlängerung der festen Anlaufstelle für Beratungen der Pro Senectute beider Basel verstanden. «Die genauen Standorte für die jährlich rund fünfzig Einsätze werden im Austausch mit den Gemeinden, Fachstellen und lokalen Vereinen festgelegt. Sie kennen die Gegebenheiten und die Anliegen der Anwohnerinnen und Anwohner. Sie wissen, wo wir sichtbar sind, ohne aufdringlich zu wirken», sagt Tamara Lang. Ziel ist, mit allen Gemeinden Leistungsvereinbarungen zu treffen, um das bisher vorwiegend spendenfinanzierte Angebot weiter zu institutionalisieren. «Der Gesprächs- und Informationsbedarf ist überall hoch.»

### **Ein mobiler Dorfplatz für ältere Menschen**

Menschen frühzeitig in ihrer vertrauten Umgebung abzuholen, zeigt Wirkung. Der Geschäftsleiter der Pro Senectute beider Basel, Michael Harr, erklärt, warum er die Flexibilität des eigens für dieses Projekt

entworfenen Busses schätzt: «Ich bin skeptisch, ob man mit den vorhandenen fixen Strukturen wirklich alle erreicht. Unser Infobus ist wie ein mobiler Dorfplatz. Er erlaubt Präsenz und Visibilität und bietet Platz für unterschiedliche Angebote.»

### **Vertrauensaufbau, damit Hilfe erfolgreich ist**

Die Erfahrungen aus dem Projekt zeigen: Es ist von Vorteil, wenn die für die mobile Altersarbeit verantwortliche Person einen ganzheitlichen, psychosozialen und pragmatischen Ansatz mitbringt. Sie muss eine bündelnde, koordinierende Funktion übernehmen – und dafür genügend Ressourcen zur Verfügung haben. «Der Aufbau von Vertrauen durch regelmässige Begegnungen und Beratungen ist entscheidend», sagt Tamara Lang.



Ausführlicher Beitrag zum Fallbeispiel Infobus im Baselland unter [gutaltern.ch/praxisfundus/infobus](https://gutaltern.ch/praxisfundus/infobus)

# **Studienergebnisse: Systematische Betrachtung der mobilen Altersarbeit**

Die mobile Altersarbeit ist heute pionierhaft unterwegs. Es gibt kaum Forschung und keine fachliche Einordnung dazu. Die Aussagen in diesem Bericht basieren auf einer explorativen Studie aufgrund von leitfadengestützten Interviews mit 13 Fachpersonen, die in der mobilen oder aufsuchenden Altersarbeit tätig sind. Die Interviews wurden systematisch analysiert und daraus eine Definition, Ziele und Zielgruppen der mobilen Altersarbeit abgeleitet. Die Studie zeigt zudem Erfolgsfaktoren und Herausforderungen der mobilen Altersarbeit auf. Am Schluss finden Sie eine Checkliste zum Planen und Aufbauen von mobiler Altersarbeit.

## 1. Definition mobile Altersarbeit

Mobile Altersarbeit ist ein neues innovatives Arbeitsfeld der Altersarbeit, das sich den individuellen Lebenssituationen älterer Menschen widmet und deren soziale Einbindung fördert.

Sie basiert auf den Handlungsansätzen der Sozialraumorientierung, der aufsuchenden Arbeit und der soziokulturellen Animation.

Sie ist darauf ausgelegt, ältere Menschen in ihrem Lebensumfeld zu erreichen, mit ihnen Beziehungen aufzubauen und sie durch Information, Vermittlung und Vernetzung zu unterstützen.

## 2. Ziele der mobilen Altersarbeit

Auch wenn sich die konkrete Ausgestaltung der mobilen Altersarbeit je nach Auftrag, Trägerschaft und Ausrichtung unterscheidet, verfolgt sie folgende übergeordnete Ziele:

Die älteren Menschen

- können **möglichst lange selbstbestimmt zu Hause** im vertrauten Umfeld leben,
- nehmen am gesellschaftlichen Leben teil und bleiben **sozial eingebunden**.

---

## 3. Adressatinnen und Adressaten der mobilen Altersarbeit

### Lokale ältere Bevölkerung

Die mobile Altersarbeit kümmert sich um die Anliegen der älteren Bevölkerung im Einsatzgebiet der Fachpersonen. Das Angebot richtet sich zunächst an alle älteren Menschen vor Ort, unabhängig von ihren individuellen Problemen, ihrem Gesundheitszustand oder ihrer Selbstständigkeit.

Gleichzeitig will die mobile Altersarbeit besonders vulnerable ältere Menschen besser erreichen und unterstützen. Sie sind im Alltag auf Hilfe angewiesen, können jedoch aufgrund ihrer Verletzlichkeit am sozialen Leben nicht teilnehmen und/oder bestehende Unterstützungsangebote nicht selbstständig wahrnehmen. Wie in anderen Bereichen der Altersarbeit stellt sich auch hier eine grundlegende Herausforderung: Vulnerabilität ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Aus diesem Grund unterscheiden Fachpersonen der mobilen Altersarbeit zwischen offensichtlich und unscheinbar vulnerablen älteren Menschen.

- **Offensichtlich vulnerable Personen** fallen durch äussere Merkmale oder auffälliges Verhalten auf und können leichter angesprochen werden.
- **Unscheinbar vulnerable ältere Menschen** – etwa aufgrund von Vereinsamung oder starken sozialen Rückzugs – sind deutlich schwerer zu identifizieren. Auch für die mobile Altersarbeit sind sie nur schwer erreichbar. In solchen Fällen kommt dem sozialen Umfeld eine besondere Bedeutung zu: Angehörige und lokale Schlüsselpersonen spielen eine zentrale Rolle.

## Lokale Schlüsselpersonen

Schlüsselpersonen sind Menschen, die einen besonderen Bezug zu den älteren Menschen vor Ort haben und sie auf Hilfsangebote aufmerksam machen können. Für die mobile Altersarbeit sind der Aufbau und die Pflege von Schlüsselpersonen wichtig. Sie unterstützen die mobile Arbeit in der Kontaktsuche mit der älteren Bevölkerung.

Angehörige spielen dabei eine wichtige Rolle. Die befragten Fachpersonen benennen eine Vielzahl weiterer Personen aus dem unmittelbaren Lebensumfeld älterer Menschen, die eine Brückenfunktion übernehmen können. Dazu zählen Nachbarn, Hausärztinnen, Spitex-Mitarbeitende, Seelsorgende und lokale Gewerbetreibende wie zum Beispiel Café-Betreiberinnen, Apothekerinnen, Friseurin oder Hauswarte. Diese Schlüsselpersonen helfen den Fachpersonen der mobilen Altersarbeit, Kontakt zu älteren Menschen zu finden, die sie auf direktem Weg nur schwer erreichen.

Die Bedeutung solcher Schlüsselpersonen wird auch durch eine Studie (vgl. Oelerich, Schaarschuch, Beer, & Hiegemann, 2019) bestätigt, die zeigt, dass enge Bezugspersonen älteren vulnerablen Menschen den Zugang zu offenen Angeboten der Freizeitgestaltung erleichtern sowie soziale Teilhabe und Unterstützung ermöglichen. Schlüsselpersonen tragen somit entscheidend dazu bei, den Kontakt zur mobilen Altersarbeit zu fördern und zu stärken.

---

## 4.

# Aufgaben der mobilen Altersarbeit

Je nach Auftrag der mobilen Altersarbeit variiert das Aufgabenprofil. Grundsätzlich lassen sich zwei Hauptbereiche unterscheiden: Der eine umfasst die Beziehungs- und Vertrauensarbeit, der andere die Informations-, Vernetzungs- und Vermittlungsarbeit.

## Beziehungs- und Vertrauensarbeit

Damit ältere Menschen leichter mit Fachpersonen über ihre Anliegen sprechen, sind Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau entscheidend. Die mobile Altersarbeit unterstützt dies durch regelmässige Präsenz und aktive Kontaktsuche. Besonders wichtig für den Vertrauensaufbau ist die persönliche Kommunikation. Gespräche – sei es beiläufig beim Kaffee oder gezielt eingesetzt – tragen dazu bei, Vertrauen aufzubauen und langfristig als Ansprechperson für Fragen rund ums Älterwerden wahrgenommen zu werden.

Die mobile Altersarbeit schafft niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten und stärkt durch den regelmässigen Austausch das Vertrauen älterer Menschen in die sozialen Angebote vor Ort.

### **Information – Vermittlung – Vernetzung**

Die mobile Altersarbeit dient dazu, aktiv **über bestehende Angebote zu informieren**, besonders jene älteren Menschen, die bisher nicht erreicht wurden oder die sich nicht selbst um Information kümmern. Dies geschieht mündlich und mit Hilfsmitteln wie portablen Infoständern oder Aktionsständen auf öffentlichen Plätzen und Veranstaltungen.

Die mobile Altersarbeit fungiert als **Vermittlerin zwischen älteren Menschen und lokalen Versorgungsstrukturen**. Fachpersonen verweisen ältere Menschen an passende Angebote, etwa an Pro Senectute für Finanzfragen oder an die Spitex für Pflegebedarf. Zum Teil werden die älteren Menschen von den Fachpersonen aktiv in der Kontaktaufnahme, dem Vereinbaren eines Ersttermins oder bei der Anmeldung für ein Angebot unterstützt.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist **die Vernetzung älterer Menschen untereinander** sowie mit Akteuren der Altersarbeit und der Politik. Dies stärkt den sozialen Zusammenhalt und fördert Kooperationen der professionellen Akteure.

---

## **5.**

### **Die drei zentralen Handlungsansätze der mobilen Altersarbeit**

Die Interviews mit den Fachpersonen zeigen, dass die mobile Altersarbeit sehr unterschiedlich gestaltet wird. Folgende Merkmale sind den Angeboten der mobilen Altersarbeit gemein:

#### **Sozialraumorientierung**

**Die mobile Altersarbeit zeichnet sich durch ihre Mobilität und durch ihre Arbeit vor Ort im Lebensumfeld der älteren Bevölkerung aus. Der Sozialraum dient als Ausgangspunkt und Einsatzort.**

Die Sozialraumanalyse und die Quartierdemografie sind zentral, um mobile Angebote bedarfsgerecht umzusetzen. Jedes Quartier, jeder Stadtteil und jedes Dorf ist anders. Es gilt, die Umgebung und ihre Bewohnerinnen und Bewohner

kennenzulernen. Die Auseinandersetzung mit dem Sozialraum ermöglicht, Aufenthaltsorte, Infrastrukturen und soziale Milieus zu verstehen, um darauf basierend Interventionen zu entwickeln. Fachpersonen sehen dies als Vorteil, da sie gezielter auf Bedürfnisse eingehen können und der Zugang zur älteren Bevölkerung durch Alltagsnähe erleichtert wird. Gleichzeitig erfordert die Vielfalt der Lebenssituationen unterschiedliche Methoden und Konzepte.

Weiter beeinflussen auch organisationale Faktoren die Einsätze: Der Auftrag bestimmt die Grösse des Einsatzgebiets (Quartier, Gemeinde, Region). Finanzielle und personelle Ressourcen setzen den Rahmen für die Einsatzfrequenz. Während einige täglich oder wöchentlich mobil arbeiten, setzen andere mobile Altersarbeit nur periodisch ein (zum Beispiel im Sommer oder für begrenzte Zeiträume im Frühling und Herbst).

Die sozialraumorientierte Arbeit stellt Fragen wie:

- Wo halten sich ältere Menschen im Alltag auf?
- Welche Aufenthaltsorte sind wichtig für ihre soziale Kontaktpflege und Alltagsgestaltung (Nahversorgung, Freizeit, Kultur usw.)?
- Welche Netzwerke helfen ihnen im Alltag?
- Welche Hindernisse gibt es für ältere Menschen in ihrem Umfeld?

Seit den 2000er-Jahren wird diese Methode auch in der Altersarbeit immer wichtiger (vgl. Bleck, 2017). Ziel ist, dass die älteren Menschen möglichst lange selbstständig in ihrem Zuhause leben können. Dafür werden Lösungen gesucht, um auch ihre Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern. Wichtig ist, dass ältere Menschen mitreden und mitentscheiden. Auch Fachorganisationen, Gesundheitsdienste, Freiwillige und lokale Betriebe sollten einbezogen werden, um gemeinsam passende Angebote zu schaffen.

## **Aufsuchende, zugehende Orientierung**

**Die aufsuchende Arbeit wirkt dort, wo sich die älteren Menschen aufhalten. Sie geht gezielt auf ältere Menschen zu, unterstützt sie direkt vor Ort und erleichtert ihnen den Zugang zu Hilfsangeboten.**

Viele der befragten Fachpersonen verstehen die mobile Altersarbeit als aufsuchende Arbeit. Sie suchen gezielt Orte auf, an denen ältere Menschen sich aufhalten, um mit ihnen in Kontakt zu treten und Unterstützung anzubieten. Dieser Ansatz erinnert an den Streetwork-Ansatz der Sozialen Arbeit, bei dem Fachpersonen als «Gäste in den Lebenswelten» (Seehaber & Taube, 2024, S. 155) der älteren Menschen agieren. So suchen die Fachpersonen zum Beispiel regelmässig Mittagstische, Nachmittage für Seniorinnen und Senioren oder öffentliche Plätze auf.

Dass die Fachpersonen an verschiedenen Orten mobil arbeiten, sehen sie als Vorteil: Sie begeben sich in die unterschiedlichen Sozialräume und begegnen den älteren Menschen in deren vertrautem Umfeld. Dies erleichtert auch die Kontaktaufnahme, da Begegnungen spontan, niederschwellig und nicht an institutionelle Kontexte gebunden sind. Die Bedürfnisse der älteren Menschen stehen im

Zentrum und bestimmen Gesprächsinhalte sowie die gewünschte Unterstützung. Die mobile Präsenz reduziert zum einen die Zugangshürden und erhöht zum anderen die Chance, mit verschiedenen Gruppen älterer Menschen in Kontakt zu kommen. Gerade Fachpersonen in ländlichen Regionen oder Gemeindeverbänden erreichen damit auch jene, die sich überwiegend in ihrem sozialen Nahraum aufhalten und kaum selbst Angebote aufsuchen.

Folgende Merkmale sind für die zugehende Handlungsorientierung zentral:

- Die Fachpersonen zeigen eine hohe **örtliche und zeitliche Flexibilität**: Sie suchen Begegnungsorte älterer Menschen auf oder schaffen temporäre Treffpunkte. Dabei sind sie zu Fuss, mit Lastenfahrrädern oder Fahrzeugen unterwegs. Sie agieren dynamisch und orientieren sich an den realen Lebenssituationen der Menschen, setzen vor Ort an und suchen von sich aus die Menschen in ihrem Lebensumfeld auf. Sie sind deshalb an unterschiedlichen Orten unterwegs: im Wohnumfeld, an Nahversorgungsorten wie Läden, Apotheken, Märkten, in (halb-)öffentlichen Räumen wie Parks, auf Dorfplätzen, in Einkaufszentren, bei Freizeit- und Kulturangeboten wie Nachmittage für Seniorinnen und Senioren oder Quartierzentren sowie an Bildungsanlässen und Veranstaltungen Dritter.
- Die Fachpersonen haben eine **hohe kommunikative Anpassungsfähigkeit**: Sie müssen in unterschiedlichen, oft wenig vorhersehbaren Situationen Vertrauen aufbauen und Verlässlichkeit vermitteln. Dabei setzen einige Fachpersonen gezielt auf Case-Management: Sie helfen älteren Menschen, sich im Hilfesystem zurechtzufinden, vernetzen sie mit relevanten Anlaufstellen oder organisieren nach einem Spitalaustritt die notwendige Unterstützung.

Zugehende Altersarbeit unterscheidet sich damit deutlich von vielen konventionellen Angeboten der Altersarbeit: Diese befinden sich in der Regel an festen Orten, wie Anlauf-, Kontakt- oder Beratungsstellen beziehungsweise Zentren mit festen Räumlichkeiten und bestimmten Öffnungszeiten. Solche Strukturen erschweren den Zugang für mehrfach benachteiligte Personen erheblich (vgl. Soom Ammann & Salis Gross, 2011). Besonders betroffen sind armutsgefährdete, alleinlebende oder verwitwete Menschen, Hochaltrige und Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Demenz (vgl. Klein, Merkle, & Molter, 2021). In ländlichen Gebieten gibt es nach wie vor eine starke soziale Kontrolle: Der Gang zu einer Beratungsstelle ist für viele mit Scham behaftet und stellt eine Hürde dar. Die mobile Altersarbeit begegnet diesem Problem, indem sie die Menschen direkt in ihrem Alltag aufsucht. Gespräche an neutralen Orten – etwa auf dem Wochenmarkt – werden als weniger stigmatisierend erlebt und erleichtern den Erstkontakt deutlich.

## Soziokulturelle Orientierung

**Die soziokulturelle Ausrichtung der mobilen Altersarbeit setzt methodisch auf die Gestaltung des Sozialraums und stärkt die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Gemeinschaft.**

Einige interviewten Fachpersonen nutzen die mobile Altersarbeit gezielt zur Förderung von Gemeinschaftsstrukturen in infrastrukturschwachen Quartieren

oder Regionen. Sie setzen dabei auf Begegnungsorte wie mobile Cafés oder Standaktionen, an denen ältere Menschen verweilen, sich austauschen und Informationen erhalten können. Diese Herangehensweise orientiert sich an der Soziokulturellen Animation, die den Fokus auf Gruppen legt, statt auf individuelle Einzelfallhilfe (vgl. Gretler Heusser, Störkle, & Wandeler, 2023).

Die soziokulturelle Handlungsorientierung betont folgende Ziele:

- Begegnungsorte für ältere Menschen schaffen und unterstützen
- ältere Menschen miteinander vernetzen
- Bedarfe an Unterstützung erkennen
- bei der Organisation gemeinschaftlicher Aktivitäten begleiten

Zudem fungieren die Fachpersonen als Ansprechpersonen für Fragen rund ums Älterwerden. Sie informieren, vermitteln bei Bedarf weiter oder leisten emotionale Unterstützung. Einzelberatungen werden oft an spezialisierte Anlaufstellen weitergegeben.

Die soziokulturelle Orientierung steht in engem Zusammenhang mit Fachdebatten zur Bedeutung nachbarschaftlicher Netzwerke für ein selbstbestimmtes Altern (vgl. Kricheldorf, 2015; Reutlinger, Haag, Hilti, Vellacott, & Vetterli, 2020). Begegnungen durch mobile Altersarbeit fördern soziale Kontakte, verringern Isolation und stärken das Vertrauen in die Gemeinschaft. Ältere Menschen können neue Kontakte knüpfen und sich gegenseitig im Alltag unterstützen.

---

## 6. Mobile Altersarbeit effektiv umsetzen und verankern

Verschiedene Erfolgsfaktoren und Herausforderungen sind aus Sicht der interviewten Fachpersonen für einen gelingenden Aufbau und die längerfristige Umsetzung von Projekten der mobilen Altersarbeit zu berücksichtigen.

### Grundsätze

#### Einsatz von Fachpersonen der Sozialen Arbeit

Mobile Altersarbeit erfordert spezifische Fach- und Methodenkompetenzen, um die zugehende, sozialräumliche Arbeit erfolgreich umzusetzen. Die Konzeption und Umsetzung muss deshalb auf den Grundlagen und Erkenntnissen der Sozialen Arbeit aufbauen. Es braucht verantwortliche Personen mit dem entsprechenden Ausbildungshintergrund für die Realisierung eines professionellen und wirkungsvollen Angebots. Da die Lebenssituationen älterer Menschen sehr unterschiedlich sind, müssen Fachkräfte flexibel agieren und individuell passende Lösungsansätze finden. Dies setzt Erfahrung und kontinuierliche Weiterbildung voraus.

### **Ausrichtung am Alltag und Analyse der lokalen Begebenheiten**

Ein Angebot der mobilen Altersarbeit nimmt den Alltag und die Lebenswelt der älteren Menschen als Ausgangspunkt und richtet den Einsatzort entsprechend aus. Es ist notwendig, sich intensiv mit dem Alltag der älteren Menschen und den lokalen Gegebenheiten auseinanderzusetzen, um sowohl die räumliche Umgebung, die Bevölkerungsstruktur und sozialräumliche Ressourcen (lokale Akteure, Schlüsselpersonen) zu kennen. Dabei können andere mobile Angebote als Inspiration dienen, aber konkrete Angebote lassen sich nicht immer auf andere Regionen und Gegebenheiten übertragen. Der Transfer von einem Stadtteil oder einer Gemeinde in eine andere Region ist oft schwierig, da jedes Einsatzgebiet eigene soziale Dynamiken und Rahmenbedingungen aufweist. Jedem neuen Angebot mobiler Altersarbeit muss eine Analyse der jeweiligen Situation zu Grunde liegen.

### **Flexibel im Einsatz**

Mobile Altersarbeit kann sehr flexibel eingesetzt werden – als eigenes Arbeitsfeld oder als Methode. Manche konzentrieren sich voll und ganz auf die mobile Altersarbeit und arbeiten ausschliesslich vor Ort im (halb-)öffentlichen Raum, suchen aktiv den Kontakt zur älteren Bevölkerung und unterstützen sie durch Information, Vernetzung und Vermittlung. Andere setzen sie ergänzend zu anderen, nicht mobilen Angeboten ein, um die Erreichbarkeit vulnerabler Gruppen zu verbessern, bestehende Angebote bekannter zu machen oder den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Daher sind verschiedene Akteure in der mobilen Altersarbeit tätig, darunter Vereine, Altersnetzwerke, Altersorganisationen und kirchliche Kontaktstellen für Seniorinnen und Senioren.

### **Unabhängigkeit und Komplementarität**

Ein wesentlicher Pluspunkt der mobilen Altersarbeit ist ihre Unabhängigkeit von Anbietern konkreter Leistungen. Sie versteht sich als ergänzende und vernetzende Instanz, die bestehende Angebots- und Dienstleistungsstrukturen für ältere Menschen sichtbar macht und ihnen den Zugang erleichtert. Die mobile Altersarbeit strebt nach Stärkung durch Kooperation und Vernetzung bestehender Strukturen, nicht nach deren Verdrängung. Diese Haltung wird aktiv kommuniziert, um Vertrauen bei Fachorganisationen und Einrichtungen zu schaffen und langfristige Partnerschaften zu fördern. So entsteht die Basis für eine erfolgreiche Triage.

## **Organisation**

### **Trägerschaft**

Es sind verschiedene Trägerschaften für mobile Altersarbeit denkbar. Wichtig ist, dass die Trägerschaft den formulierten Grundsätzen nicht im Wege steht und deren Umsetzung sicherstellen kann. Vorteil einer (Mit-)Trägerschaft durch die Gemeinde ist die nachhaltige Finanzierung und Nutzung der mobilen Altersarbeit als strategisches Instrument.

### **Finanzielle und personelle Ressourcen**

Die Tatsache, dass sich die mobile Altersarbeit stets an den Dynamiken der älteren Bevölkerung und deren Sozialraum anpassen muss, erfordert von den Fach-

personen eine hohe Flexibilität und die regelmässige Anpassung ihrer Interventionen. Weiter besteht ein wesentlicher Bestandteil in Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau mit der älteren Bevölkerung. Das braucht Zeit und regelmässige Begegnungen. Um diesen Anforderungen bestmöglich gerecht zu werden, sind genügend finanzielle und personelle Ressourcen nötig. Eine Herausforderung ist deshalb die langfristige Finanzierungssicherheit von Projekten. Vielerorts wird zwar die Notwendigkeit der Arbeit anerkannt. Trotzdem ist es oft schwierig, ausreichend Mittel zu finden, um Projekte nachhaltig zu etablieren. Einen wesentlichen Grund dafür sehen die Fachpersonen darin, dass Startphasen der Projekte besonders ressourcenintensiv und mit relativ viel personellem und finanziellem Aufwand verbunden sind.

### **Vernetzung**

Ein zentraler Faktor der mobilen Altersarbeit liegt in der engen Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren. Die Vernetzung mit verschiedenen Interessengruppen (Zivilgesellschaft, Fachorganisationen und Politik) bilden gemäss Aussagen der Fachpersonen das Rückgrat für die erfolgreiche Umsetzung der mobilen Altersarbeit. Als einfach zugängliche, lokale Ansprechperson für ältere Menschen braucht es das Wissen über die aktuellen Angebotsstrukturen und das Begleiten bei der Kontaktaufnahme mit den Angeboten. Neben der fachbezogenen Vernetzung sind die Vernetzungsarbeit mit relevanten lokalen Akteuren (z. B. Quartiervereinspräsidentin) sowie die Unterstützung durch politische Institutionen grundlegend für die Umsetzung der mobilen Altersarbeit. Die starke Einbindung in das Gemeinwesen und lokale Zusammenarbeit erleichtern die Integration und das langfristige Bestehen solcher Projekte.

## **Ausgestaltung**

### **Niederschwelligkeit**

Die Fachpersonen der mobilen Altersarbeit bemühen sich aktiv, mit älteren Menschen in Kontakt zu treten. Im Gegensatz zu Angeboten in kommunalen Strukturen sucht die Fachperson – und nicht der ältere Mensch – nach Kontakten und Austausch. Mit der Tätigkeit im unmittelbaren Lebensumfeld der älteren Bevölkerung und der Anpassung der Arbeit und Arbeitszeiten an ihren Alltagsrhythmus und ihre Aufenthaltsorte wird Alltagsnähe geschaffen. Diese soll es älteren Menschen erleichtern, sich auf die Gespräche und Beratungen der Fachperson einzulassen.

### **Beziehungsarbeit**

Der Aufbau von Vertrauen und Beziehungen zu den älteren Menschen ist essenziell in der mobilen Altersarbeit. Diese bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen und älteren Menschen. Eine Atmosphäre der Wertschätzung ist entscheidend, damit ältere Menschen offen über ihre Herausforderungen sprechen können. Mehrfach genannt wurde die zeitliche Ressource. Bei der Arbeit mit älteren Menschen darf keine Eile vorhanden sein. Es braucht Zeit für Gespräche, und um zuzuhören, und die Bereitschaft, einfach für die älteren Menschen da zu sein. Der Vertrauensaufbau geschieht häufig langsam, über mehrere Begegnungen hinweg, die sich über mehrere Monate hinziehen können.

### **Kontinuität**

Ein weiterer Erfolgsfaktor der mobilen Altersarbeit ist die Beständigkeit derselben Fachpersonen, die im Austausch mit der älteren Bevölkerung steht. Für den Vertrauensaufbau ist entscheidend, dass nicht immer neue Gesichter in ein Angebot der mobilen Altersarbeit involviert sind. Vertrauen und Vertrautheit kann nur aufgebaut werden, wenn die Fachperson bekannt ist und regelmässig mit den älteren Menschen arbeitet. Für eine nachhaltige Beziehungsgestaltung benötigen die Angebote nicht nur personelle, sondern auch organisatorische Kontinuität. Dies bedeutet, dass die Interventionen (wie z.B. Standaktionen, mobile Cafés) regelmässig zur gleichen Zeit und am gleichen Ort stattfinden sollten. So wird die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass ältere Menschen bei Bedarf mit der mobilen Altersarbeit in Kontakt kommen.

### **Sichtbarkeit**

Die Sichtbarkeit und Bekanntheit der Angebote der mobilen Altersarbeit ist wesentlich für ihre nachhaltige Verankerung. Durch eine im öffentlichen Raum präsente Infrastruktur – etwa Lastenvelo, mobile Cafés oder auffällige Werbemittel – wird das Angebot für die Angesprochenen wahrnehmbar und niedrigschwellig zugänglich gemacht. Zusätzlich zur persönlichen Empfehlung tragen eine mediale Präsenz in Zeitungen oder im Radio, Flyer direkt in den Briefkästen oder zum Auflegen zur Bekanntheit bei. Die Erfahrung zeigt, dass ein ausgewogenes Mass an Werbung und Information wichtig ist, um eine hohe Nachfrage zu generieren.

### **Interessenvertretung und politische Wirkung**

Die mobile Altersarbeit kann in gewisser Weise als Sprachrohr für vulnerable, marginalisierte ältere Menschen dienen und deren Anliegen in Verwaltungsprozessen und strategischen politischen Entscheidungen sichtbar machen. Durch den direkten Kontakt mit älteren Menschen lassen sich Herausforderungen identifizieren, die in der (alters-)politischen Gestaltung berücksichtigt werden könnten.

Die Zielgruppe zu erreichen, bleibt herausfordernd: Auch mit der mobilen Altersarbeit wird es nicht gelingen, alle zu erreichen. Besonders vulnerable, marginalisierte Gruppen können zwar eher gesehen und angesprochen werden, aber bei hochbetagten, isolierten und gesundheitlich eingeschränkten Menschen greift auch die mobile Altersarbeit nur indirekt über Schlüsselpersonen. Manche älteren Menschen meiden öffentliche Räume oder haben wenig Vertrauen in die Fachpersonen, was die Kontaktaufnahme erschweren kann. Zudem kann es sein, dass bestimmte Gruppen stärker gefördert werden als andere. Beispielsweise könnten sich aktive, selbstbewusste ältere Menschen eher von der mobilen Altersarbeit angesprochen fühlen als jene, die besonders zurückgezogen oder kognitiv eingeschränkt sind. Eine bewusste Strategie zur inklusiven Ansprache ist daher wichtig.

## **Checkliste:**

# **Aufbau einer mobilen Altersarbeit**

Die mobile Altersarbeit kann ein wirkungsvoller Ansatz sein, um ältere Menschen niederschwellig zu erreichen, ihre Teilhabe zu fördern und sie in ihrer Alltagsgestaltung zu stärken, ihnen Zugang zu Leistungen und Angeboten zu verschaffen und Versorgungslücken zu schliessen. Der Aufbau eines solchen Angebots ist komplex, aber machbar. Wenn Wertehaltung, Organisation und Angebotsgestaltung aufeinander abgestimmt sind, kann ein wirkungsvolles, niedrigschwelliges, vertrauensvolles und sozialraumorientiertes Angebot entstehen. Zentral ist, dass die mobile Altersarbeit in die Strategie einer Gemeinde oder eines Angebots eingebettet ist und nachhaltig aufgebaut wird.

Folgende Checkliste für den Aufbau einer mobilen Altersarbeit hilft dabei, zentrale Fragen zu stellen und darauf Antworten zu suchen, um die ersten Schritte gezielt einzuleiten.

# 1

## Welche Haltung und Grundsätze braucht es für die mobile Altersarbeit?

Wertehaltung und Selbstverständnis klären und verankern

### → **Wie verstehen wir den Sozialraum der älteren Menschen?**

Analysieren Sie Quartiere, Treffpunkte, Wegebeziehungen und lokale Netzwerke. Suchen Sie aktiv Kontakt zu Schlüsselpersonen (Apotheker, Hauswartinnen, Quartierpolizei).

### → **Wie erreichen wir diejenigen, die nicht selber kommen?**

Entwickeln Sie eine zugehende Haltung: Ihre Fachpersonen müssen die Initiative zur Kontaktaufnahme übernehmen – auf Märkten, in Parks oder im Hauseingang.

### → **Wie gestalten wir unsere Angebote niederschwellig?**

Die mobile Altersarbeit muss sich an den Alltagsrhythmus älterer Menschen anpassen. Dazu gehören zeitliche Flexibilität und ein gut sichtbarer vertrauter Auftritt vor Ort.

### → **Wie positionieren wir uns gegenüber bestehenden Angeboten?**

Vermeiden Sie Konkurrenz. Ziel ist nicht, eigene Leistungen aufzubauen, sondern bestehende Strukturen aufzuzeigen, zu vermitteln und zu stärken.

### → **Wie sollen Elemente der Soziokulturellen Animation eingesetzt werden?**

Fördern Sie Mitgestaltung und Beteiligung: Ältere Menschen sollen nicht nur Empfänger sein, sondern aktive Mitgestalterinnen im Quartier oder im Dorf.

## 2

### Was muss organisatorisch geklärt sein?

Trägerschaft, Ressourcen, Netzwerke aufbauen

#### → **Wer übernimmt die Trägerschaft und die Finanzierung?**

Klären Sie, ob die mobile Altersarbeit bei einer Gemeinde, einem Verein oder einer sozialen Institution angesiedelt wird. Stabilität, Bekanntheit und Vertrauenswürdigkeit der Trägerschaft sind entscheidend. Liegt die Trägerschaft nicht bei den Stadt- oder Gemeindebehörden, führen Sie frühzeitig Gespräche mit Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden und Fachstellen und sichern sie deren Unterstützung.

#### → **Haben wir ausreichend personelle und finanzielle Ressourcen?**

Der Aufbau ist ressourcenintensiv. Planen Sie genug Zeit und kompetentes Personal ein für Beziehungsarbeit, Präsenz und Anpassung an lokale Dynamiken. Frühzeitige Finanzierungsklärung ist unerlässlich.

#### → **Wie sichern wir die Vernetzung?**

Bauen Sie Ihr Angebot so auf, dass bestehende Organisationen, Vereine und Angebote ihre Erfahrungen und Anliegen einbringen können und so gleich eine erste Vernetzung stattfindet. Sichern Sie auch im laufenden Betrieb ein aktives Stakeholdermanagement und einen regelmässigen Austausch mit Stellen und Organisationen, an die sie ältere Menschen vermitteln. Ihre Netzwerke können Türen öffnen und Vertrauen schaffen.

#### → **Wie machen wir das Angebot sichtbar?**

Sichtbarkeit ist zentral. Nutzen Sie auffällige Präsenzmittel wie ein Lastenvelo, mobile Cafés, Flyer, Presseberichte oder Social Media – alles, was Aufmerksamkeit im Alltag schafft.

**3****Wie sieht die konkrete Ausgestaltung aus?**

Vorgehen, Präsenzzeiten und Rollen klären

**→ Wie gestalten wir die erste Kontaktaufnahme?**

Planen Sie regelmässige, wiederkehrende Aktionen an fixen Orten – z. B. «mobiles Café jeden Donnerstag im Park». Dies schafft Kontinuität und Verlässlichkeit.

**→ Wie fördern wir Vertrauen und Vertrautheit?**

Setzen Sie auf gleichbleibendes Personal. Wechselnde Gesichter erschweren den Beziehungsaufbau. Nehmen Sie sich Zeit – Begegnung auf Augenhöhe braucht Geduld.

**→ Welche Rolle übernehmen die Fachpersonen?**

Gewährleisten Sie, dass die Fachpersonen das Fachwissen für die zugehende, sozialräumliche und soziokulturell ausgerichtete Arbeit mitbringen, selber nicht Anbietende von Lösungen sind, sondern Ermöglicherinnen, Zuhörer und Vermittlerinnen. Zudem sollen sie Verbindungen zwischen Individuen, Angeboten und Strukturen schaffen.

**→ Wie wird dokumentiert, evaluiert und angepasst?**

Entwickeln Sie einfache Instrumente zur Bedarfserhebung, Wirkungsmessung und Rückmeldung durch ältere Menschen. So bleibt Ihr Angebot flexibel und lernfähig.

**4****Beachten wir die Erfolgsfaktoren und haben Antworten auf bekannte Herausforderungen?**

Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken aktiv angehen

**→ Wie nutzen wir die Stärken mobiler Altersarbeit?**

Sichern Sie die Nähe zur Lebenswelt sowie einen niedrigschwelligen Zugang und arbeiten Sie aktiv an der Vernetzung.

**→ Wie begegnen wir den Schwächen der mobilen Altersarbeit?**

Stellen Sie sicher, dass die Fachpersonen den hohen Zeit- und Personalbedarf stemmen können, sich Zeit nehmen können für den langsamen Vertrauensaufbau beim Zielpublikum und das dazu notwendige Fachwissen haben.

**→ Wie profitieren wir von den Chancen der mobilen Altersarbeit?**

Richten Sie das Angebot so aus, dass die Förderung von Teilhabe sowie die Innovation und Gestaltung im Sozialraum im Zentrum stehen und der Nutzen für die Politik sichtbar wird.

**→ Wie gehen wir mit den Risiken für ein Angebot der mobilen Altersarbeit um?**

Sprechen Sie Herausforderungen wie nicht nachhaltige oder nicht ausreichende Finanzierung, schwer erreichbare Zielgruppen und die Grenzen der Skalierbarkeit bisheriger Erfahrungen und Projekte aktiv an.



Lisa Loretan besucht verschiedene Veranstaltungen für ältere Menschen und tauscht sich mit ihnen über deren Bedürfnisse aus.

## «Wir müssen zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein»

«Sie sah mich offenbar an mehreren Anlässen für Seniorinnen und Senioren, sprach mich an und sagte: «Ah, Sie sind doch Lisa Loretan, die sich um ältere Menschen kümmert.» Für Elisabeth Zbinden war entscheidend, dass sie sich in ihrer Lebenswelt abgeholt fühlte. Sie musste mich gut genug kennen, um sich zu trauen, mir von ihrem Anliegen zu berichten», erzählt Lisa Loretan vom Altersnetzwerk Gantrisch.

### **Wiederkehrende Präsenz und erfolgreiche Erstgespräche öffnen Türen**

Durch regelmässige Teilnahme an bestehenden Veranstaltungen erreicht die Altersbeauftragte mit aufsuchender Altersarbeit Menschen im grossen ländlichen Einzugsgebiet zwischen Bern, Thun und Freiburg. Elisabeth Zbinden, die ihren Mann pflegt, wollte wissen, welche Unterstützungsmöglichkeiten



*«Wenn ich nur im Büro sitze,  
passiert nichts. Ich muss  
dort sein, wo die älteren  
Menschen sind.»*

bestehen, falls sie nicht mehr kann. Lisa Loretan besprach mit ihr die Optionen und konnte direkt Hilfe organisieren, «jemanden aus ihrem Dorf, der beim Ehepaar nun täglich den Holzofen einfeuern geht».

Viele ältere Menschen haben grosse Hemmungen, Unterstützung anzunehmen. «Sie denken oft, alles allein bewältigen zu müssen.» Gerade deshalb ist es wichtig, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein und Regelmässigkeit, Diskretion sowie individuelle Lösungsangebote zu bieten. «Ich bin für die Menschen da, höre zuerst einmal nur aufmerksam zu, ohne Ratschläge aufzudrängen», erklärt Lisa Loretan den dialogischen Ansatz im Gantrisch-Gebiet.

### **Sich für Altersfragen zusammenschliessen und durch Vernetzung mehr erreichen**

Basierend auf dem 2019 gemeinsam erarbeiteten Altersleitbild haben sich zwölf Gemeinden und sechs Kirchgemeinden zu einem Verein zusammengesetzt und die dezentrale Informations- und Koordinationsstelle für Altersfragen geschaffen.

Neben digitalen Plattformen mit einem Angebotsfinder für ältere Menschen und ihre Angehörigen stehen vor allem die Begegnungen im Zentrum. Die frühere Kommunikationsleiterin mit Weiterbildung in Altersarbeit und Gerontologie, Lisa Loretan, betont: «Wenn ich nur im Büro sitze, passiert nichts. Ich muss dort sein, wo die älteren Menschen sind, auf die Gegebenheiten vor Ort eingehen und mich mit lokal aktiven Akteurinnen und Akteuren rund ums Altern vernetzen. Nur so kann bedarfsgerechte Unterstützung gewährleistet werden.» Das Alters-

netzwerk Gantrisch verdeutlicht, wie wichtig eine offene, empathische und kontinuierlich aufsuchende Altersarbeit für die Lebensqualität älterer Menschen ist. Oft braucht es nicht viel. Schon ein Austausch kann helfen, um die persönliche Situation aus einer neuen Perspektive zu betrachten.



Ausführlicher Beitrag zum Fallbeispiel Altersnetzwerk Gantrisch unter [gutaltern.ch/praxisfundus/gantrisch](http://gutaltern.ch/praxisfundus/gantrisch)

# Anhang

# Hintergrundinformationen zur Studie

Bisher ist wenig über die mobile Altersarbeit in der Schweiz bekannt. Darum wurden zwei ausführliche Online-Recherchen durchgeführt, um das Grundlagenwissen zu sichten. Beide Recherchen führten zu keiner Klärung des Arbeitsfelds der mobilen Altersarbeit.

Um das Feld der mobilen Altersarbeit näher zu beschreiben, wurde deswegen ein explorativer Forschungsansatz gewählt, im Sinne der klassischen Grounded Theory Glaser/Strauss (vgl. Lueger, 2009). Der Ansatz eignet sich besonders gut, wenn über den Forschungsgegenstand (mobile/aufsuchende Altersarbeit) noch wenig bekannt ist und es ihn empirisch zu erschliessen gilt.

Die hier vorliegenden Ergebnisse gründen auf der Auswertung mehrerer vertiefter Online-Recherchen (Projekte/Angebotsanalyse) sowie Expertinnen- und Experteninterviews (13 Fachpersonen der Altersarbeit).

Das Projektteam hat den methodischen Ansatz der Expertinnen- und Experteninterviews in Form von Fokusgruppen- und Einzelinterviews gewählt. Als Expertinnen und Experten in der qualitativen Sozialforschung Personen mit spezifischem Wissen zum Forschungsgegenstand. Gleichzeitig sind sie auch Repräsentantinnen und Repräsentanten des Arbeitsfelds der mobilen/aufsuchenden Altersarbeit und damit Teil des Forschungsgegenstandes. Mit den Interviews wurde das Fachwissen der Expertinnen und Experten systematisch erfasst. Dafür wurden leitfadengestützte Interviews durchgeführt.

Ganz im Sinne der Grounded Theory wurde das Datenmaterial durch offenes Codieren analysiert. Auf dieser Grundlage konnte aus dem Datenmaterial schrittweise ein theoretisches Konzept entwickelt werden, das in den Definitionsvorschlag der mobilen Altersarbeit mündete.

Die Fallauswahl der Praxisbeispiele erfolgte anhand zweier Kriterien:

1. Die berücksichtigten Angebote/Projekte verstehen sich selbst als (Teil-) Angebote/Projekt der mobilen/aufsuchenden Altersarbeit.
2. Auf Ansätze der aufsuchenden Arbeit im Bereich der Gesundheitsförderung wurde bewusst verzichtet. Das Projektteam wollte nicht Angebote mit gesundheitsbezogenen Risiken, Salutogenese und Gesundheitsverhalten betrachten, sondern den Blick auf Angebote richten, die einen umfassenden Blick auf prekäre soziale Lebenslagen älterer Menschen legen.

Insgesamt sind 13 Praxisbeispiele untersucht worden.

# Quellen

- Bleck, C. (2017). Sozialraumorientierung. Abgerufen 4. Februar 2025, von [Altenarbeit.info](https://www.altenarbeit.info/sozialraumorientierung.html): <https://www.altenarbeit.info/sozialraumorientierung.html>
- Gretler Heusser, S., Störkle, M., & Wandeler, B. (2023). Soziokulturelle Animation im Altersbereich: Entwicklung und Potenziale. *Gerontologie CH*, (2), 5–6. Abgerufen von [https://www.gerontologie.ch/fileadmin/redaktion\\_gerontologie/pdf/Magazin/Mag\\_GerontologieCH\\_022023\\_dt\\_web.pdf](https://www.gerontologie.ch/fileadmin/redaktion_gerontologie/pdf/Magazin/Mag_GerontologieCH_022023_dt_web.pdf)
- Höpflinger, F. (1999). *Soziale Gerontologie in der Schweiz*. In *Soziale Gerontologie in der Schweiz*. Weinheim: Beltz.
- Kessl, F., & Reutlinger, C. (2010). *Sozialraum*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92381-9>
- Klein, L., Merkle, M., & Molter, S. (2021). *Schwierige Zugänge älterer Menschen zu Angeboten der Sozialen Arbeit. Abschlussbericht eines Praxisforschungsprojekts*. (Nr. 1; S. 64). Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
- Kricheldorf, C. (2015). Altern im Gemeinwesen aus sozialgerontologischer Perspektive. In A. van Riessen, C. Bleck, & R. Knopp (Hrsg.), *Sozialer Raum und Alter(n): Zugänge, Verläufe und Übergänge sozialräumlicher Handlungsforschung* (S. 15–30). Wiesbaden: Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-06600-0\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-06600-0_2)
- Kühnert, S., & Ignatzi, H. (2019). *Soziale Gerontologie: Grundlagen und Anwendungsfelder* (1. Auflage). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-030816-9>
- Lueger, M. (2009). Grounded Theory. In R. Buber & H. H. Holzmüller (Hrsg.), *Qualitative Marktforschung: Konzepte – Methoden – Analysen* (S. 189–205). Wiesbaden: Gabler. [https://doi.org/10.1007/978-3-8349-9441-7\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-8349-9441-7_12)
- Oelerich, G., Schaarschuch, A., Beer, K., & Hiegemann, I. (2019). *Barrieren der Inanspruchnahme sozialer Dienstleistungen*. Düsseldorf: Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V. (FGW).
- Reutlinger, C., Haag, C., Hilti, N., Vellacott, C., & Vetterli, M. (2020). *Nachbarschaften als Beruf. Stellen konzipieren, einführen und entwickeln*. (S. 132). St. Gallen: Institut für Soziale Arbeit und Räume, FHS St. Gallen. Abgerufen von Institut für Soziale Arbeit und Räume, FHS St. Gallen: <https://policycommons.net/artifacts/1633390/nachbarschaften-als-beruf-stellen-konzipieren-einfuehren-und-entwickeln/2323311/>
- Schroeter, K. R., & Knöpfel, C. (2020). Soziale Arbeit für ältere Menschen in der Schweiz. In K. Aner & U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 95–105). Wiesbaden: Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-26624-0\\_7](https://doi.org/10.1007/978-3-658-26624-0_7)
- Schwepe, C. (2012). Soziale Altenarbeit. In W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit: Ein einführendes Handbuch* (S. 505–521). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-94311-4\\_31](https://doi.org/10.1007/978-3-531-94311-4_31)
- Schwepe, C., & Horn, V. (2022). Handlungsfelder und Perspektiven der Sozialen Arbeit mit alten Menschen. In C. Bleck & A. van Riessen (Hrsg.), *Soziale Arbeit mit alten Menschen: Ein Studienbuch zu Hintergründen, Theorien, Prinzipien und Methoden* (S. 27–40). Wiesbaden: Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37573-7\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37573-7_2)
- Seehaber, S., & Taube, V. (2024). Streetwork: Kommen und Gehen im öffentlichen Raum. In *Aufsuchende Soziale Arbeit: Grundlagen, Praxisfelder und Fallbeispiele*. (S. 155–165). Stuttgart, Deutschland: Kohlhammer W.
- Soom Ammann, E., & Salis Gross, C. (2011). Alt und schwer erreichbar: «Best Practice Gesundheitsförderung im Alter» bei benachteiligten Gruppen. In Soom Ammann, E.; Salis Gross, C. (2011). *Alt und schwer erreichbar: «Best Practice Gesundheitsförderung im Alter» bei benachteiligten Gruppen*. München: Akademische Verlagsgemeinschaft München. München: Akademische Verlagsgemeinschaft München. Abgerufen von <https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/48792/>



*Für eine **gute Betreuung**  
**im Alter** in der Schweiz.*